



Die Kölner Universitätsaugenklinik  
im Jahr 2019

Foto: © MEDIZIN FOTOKÖLN

# 100 Jahre Universitätsaugenklinik Köln

„Nicht irgendeine Universitätsaugenklinik, sondern eine besondere“

VON RONALD D. GERSTE UND REINHARD KADEN

Die Augenheilkunde ist ein noch verhältnismäßig junges Fach und so gibt es Kliniken und Institutionen, die mit Stolz auf fünfzig, einhundert oder einhundertfünfzig Jahre zurückblicken. Im Falle der Universitätsaugenklinik Köln mag ein weniger mit den lokalen historischen Umständen vertrauter Ophthalmologe angesichts des 100jährigen Jubiläums, das Direktor Prof. Dr. med. Claus Cursiefen und zahlreiche Gäste aus Medizin und Politik in diesem Jahr

feierten, die erstaunte Frage stellen: „Erst einhundert Jahre?“

Die Frage drängt sich auf, hat Köln doch seine Wurzeln in der Zeit des Römischen Reichs und ist so eine der ältesten deutschen Städte und die größte mit solchen Wurzeln. Ihre Gründung wird auf das Jahr 19 v. Chr. datiert. Köln war unter dem Namen Colonia Claudia Ara Agrippinensium die Hauptstadt der Provinz Germania inferior und mit (geschätzt) 20 000 Einwohnern in ihrer Blütezeit im 2. und

3. Jahrhundert eine der größten urbanen Siedlungen nördlich der Alpen. Augenheilkunde wird in Köln – dies lässt sich mit einigem Recht behaupten – seit rund zweitausend Jahren betrieben. So fand man in den Kölner Arztgräbern Hinweise auf eine Augenärztin, die dort im 3. Jahrhundert praktizierte. Sie ist die erste Augenärztin in Köln und wohl auch die erste der Antike überhaupt, von der man weiß.

Auch im Akademischen hat die Metropole am Rhein eine lange

Geschichte: Die (erste) Universität zu Köln wurde 1388 auf Veranlassung von Papst Urban VI. gegründet. Im damaligen deutschen Sprachraum sind nur die Universitäten von Prag (1348) und Heidelberg (1386) noch älter. Die Hochschule war lange eine der großen Universitäten im Reich, bis 1794 in Köln neue Herren das Sagen hatten: Die Zeit der erzbischöflichen Kurfürsten war vorbei, Revolutionäre aus Frankreich und schließlich der aus der Revolution hervorgegangene „Empeur“ zogen ein. Unter Napoleon wurde die Universität Köln 1808 geschlossen.

## 1864 wird die erste dauerhaft bestehende Augen-klinik in Köln gegründet

In größeren Städten eröffneten um die Mitte des 19. Jahrhunderts vereinzelt Ärzte ihre Praxen, die sich über-

wiegend, in selteneren Fällen sogar gänzlich der Augenheilkunde widmeten. Erste Anfänge sind mit einer kleinen Klinik zu verzeichnen, die von den Ärzten Heinrich Claessen, Wilhelm Thomé und Carl Stucke in den 1830er Jahren gegründet wurde, aber bald wieder schloss. Die erste dauerhaft bestehende Augenklinik in Köln gründete Georg Schmitz 1864. Schmitz hatte eine Zeitlang bei Albrecht von Graefe gearbeitet und gelernt. Er, der einen Namen trug, der nicht „kölscher“ sein könnte, gehörte zu den frühen Mitgliedern der 1857 in Heidelberg gegründeten „Ophthalmologische Gesellschaft“, die sich 1920 – kurz nach dem 1. Weltkrieg – in „Deutsche Ophthalmologische Gesellschaft“ umbenannte. Schmitz war ein exzellenter Operateur: 1869 führte er 32 Kataraktoperationen durch, 1873 waren es bereits 145. Die Klinik erfreute sich eines großen Zulauf, so dass ein

Neubau notwendig war. Das Haus hatte 20 Zimmer und 24 Betten und wurde von G. Schmitz bis zu seinem Tod im Jahr 1914 geleitet.

## 1874 eröffnet die „Kölner Augen-Heilanstalt für Arme“

Als Keimzelle der heutigen Universitätsaugenklinik gilt die „Kölner Augen-Heilanstalt für Arme“, die Julius Samelsohn (1841–1899), ein weiterer Schüler von Graefes, 1874 dank eines großen Spendenaufkommens gründen konnte. Das Haus in der Friedrichstraße 22 umfasste zunächst nur zwei Zimmer, aber immerhin einen speziellen Operationsraum. Schon im ersten Jahr wurden 493 Patienten behandelt. Bald konnte sich J. Samelsohn ein größeres Haus in der Kleinen Neugasse 10 leisten, von wo er aufgrund steigender Patientennachfrage 1888 erneut umziehen musste. Am Gereonswall 10 lautete jetzt die Adresse. Die 16 Zimmer mit 51 Betten des durch die Stadt Köln errichteten Hauses waren für damalige Verhältnisse fast schon ein Großklinikum. Im Erdgeschoss dienten vier Ambulanzräume vor allem der Versorgung der im Industriezeitalter so zahlreichen okulären Traumen. Samelsohn wurde zum Professor ernannt, ohne dass der Titel an eine akademische Institution gebunden war. Herzkrank, wie er war, durfte J. Samelsohn das neue Jahrhundert nicht mehr erleben: Er starb 1899.

Sein Nachfolger, der für fast drei Jahrzehnte die leitende Persönlichkeit der Kölner Augenheilkunde werden sollte, wurde August Pröbsting (1860–1944).



Foto: LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland

Abbildung 1: Augenarztstempel wie er in Köln und hier unlängst im Gräberfeld des römischen Landgutes (Villa Rustica) von Elsdorf-Heppendorf in einem sehr seltenen Grab eines Augenarztes gefunden wurde. Mit dem Stempel wurden getrocknete Salben zur Therapie von Augenentzündungen gekennzeichnet.

## 1904 wird die Augenklinik Teil der „Akademie für Praktische Medizin“

Wie andere deutsche Großstädte schuf sich auch Köln in jener Epoche, in der es immer nur aufwärts gehen sollte, Städtische Krankenanstalten. Die im Oktober 1904 eingeweihte „Cölner Akademie für Praktische Medizin“ verfügte über nicht weniger als 2 340 Betten und die Augenklinik am Gereonswall wurde in diese neue Institution integriert. Medizin studieren konnte man in Köln immer noch nicht: Als das Akademische an der Akademie galt die Weiterbildung approbierter Ärzte.

## 1919 Gründung der Neuen Universität Köln

Im Herbst 1918 bricht der Staat zusammen. Der Kaiser dankt ab, die Republik (bald mit dem Zufluchtsort des aus Berlin geflüchteten Parlamentes assoziiert: Weimar) wird ausgerufen. Alte Institutionen stürzen, neue werden errichtet. Der Kölner Oberbürgermeister Konrad Adenauer nutzte das Chaos, die Unsicherheit des Schicksalsjahres 1919: Die Stadtverordnetenversammlung stimmte der Gründung einer Universität im März zu, und bereits am 12. April 1919 wurde die neue Universität zu Köln feierlich eröffnet. Aus der bald darauf vom Gereonswall in den Stadtteil Lindenthal umgesiedelten Augenklinik wurde die Universitätsaugenklinik.

## 1919–1966 Pröbsting, Engelking, vom Hofe lavieren die Klinik durch schwere Zeiten

August Pröbsting, 1860 im westfälischen Greven geboren, wurde mit dem Gründungsakt der erste Ordinarius für Augenheilkunde in Köln und hatte Lehrstuhl wie Klinikleitung bis 1927 inne. Ein Mann von angenehmem Gemüt, ging Pröbsting gern im Botanischen Garten der Universität frühmorgens spazieren und stärkte sich mental für das anstehende OP-Programm. Er musste die fast völlige Zerstörung seiner Wirkungsstätte noch miterleben, bevor er 1944 hochbetagt in Köln starb.

Sein Nachfolger wurde – nach einem kommissarischen Interregnum – im Jahr 1930 Ernst Engelking, ein

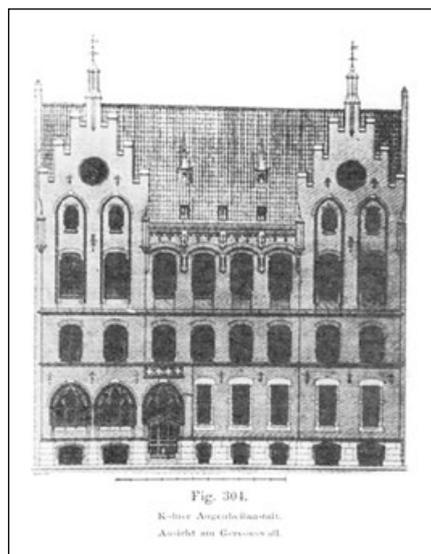


Abbildung 2: Zeichnung des Architekten und Privatbaumeisters Heinrich Johann Wiethase für die am 25. Februar 1888 eingeweihte Augenheilanstalt am Gereonswall in Köln

Schüler Theodor Axenfelds. Engelking nahm indes bereits 1935 den Ruf auf den Lehrstuhl in Heidelberg an, der als der vielleicht renommierteste in der deutschen Augenheilkunde galt, war doch mit ihm automatisch das Amt des Schriftführers der DOG verbunden.

Ihm folgte Wilhelm Meisner (1881 – 1956), der ab 1924 Ordinarius in Greifswald war. Er förderte u. a. die Netzhautchirurgie. In seiner Amtszeit wurde die poliklinische Sprechstunde am Gereonswall aufgegeben und damit die Klinik dort aufgelöst. 1937 wurde W. Meisner auf den Lehrstuhl nach München berufen, den er zögernd, aber dann doch annahm.

1938 wurde Karl vom Hofe an die Kölner Klinik berufen. Angesichts der Jahreszahl kann vermutet werden, dass man ohne Sympathien für das NS-Regime in Deutschland keine Karriere mehr machen konnte. Unter den bedrückenden politischen Verhältnissen ist es bemerkenswert, dass vom Hofe 1940 aus der NSDAP austrat. Es mag ihn den Machthabern entfremdet haben, dürfte aber dazu beigetragen haben, dass der vielseitige Ophthalmologe, der sich unter anderem mit Netzhautchirurgie, Glaukom und sinnesphysiologischen Fragestellungen beschäftigte, nach Zusammenbruch der Nazi-Tyrannie als relativ unbelastet galt und nicht nur die Klinik bis 1966 führte, sondern auch zweimal Dekan der Medizinischen Fakultät werden konnte – darunter in den wirklich schlimmen Jahren 1946, in einer Ruinenlandschaft (die Augenklinik war vorübergehend ins Bergische Land exiliert) und im berühmten Hungerwinter.

**1970–2019****Neubauer, Heimann, Rüssmann, Krieglstein, Kirchhof und Cursiefen etablieren spezielle Forschungsschwerpunkte**

Wie so vieles andere im Nachkriegsdeutschland wurde auch die Kölner Universitätsaugenklinik in den 1950er Jahren neu erbaut. Sie wuchs und gedieh und war so breit angelegt, dass ab den 1970er Jahren ein regelrechtes Dreigestirn – wie passend für die Karnevalshochburg – zu ihrem internationalen Renomee

**Lehrstuhlinhaber für Augenheilkunde an der Universität Köln**

1919–1927	August Pröbsting (1860–1944)
1930–1935	Ernst Engelking (1886–1974)
1935–1937	Wilhelm Meisner (1881–1956)
1938–1966	Karl vom Hofe (1898–1969)
1966–1986	Hellmut Neubauer (1921–2008)
1975–1999	Klaus Heimann (1935–1999)
1979–2004	Walter Rüssmann (*1939)
1986–2010	Günter K. Krieglstein (*1944)
2001–2017	Bernd Kirchhof (*1952)
2011–	Claus Cursiefen (*1969)

beitrug: der von 1966 bis 1986 die Klinik leitende Hellmut Neubauer (Lehrstuhl I), der das neue Zentrum für Netzhaut- und Glaskörperchirurgie führende und zu früh verstorbene Klaus Heimann (Lehrstuhl II), dem 2001 Bernd Kirchhof folgte. Walter Rüssmann stand an der Spitze der Abteilung für Strabologie und Neuroophthalmologie (Lehrstuhl III). Zu diesen Subdisziplinen gesellte sich mit der Berufung von Günter K. Krieglstein im Jahr 1986 das Glaukom als ein Schwerpunkt der Forschung und der Patientenversorgung. Er stand der Klinik als geschäftsführender Direktor bis zu seiner Emeritierung 2010 vor. Seit 2011, als Claus Cursiefen auf diese Position berufen wurde, wird Köln auch ein Zentrum für Erkrankungen der Augenoberfläche und vor allem für diffizile Hornhautchirurgie, an der eine große Zahl lamellärer Keratoplastiken vorgenommen wird.

**Die Klinik heilt und hilft den Augenkranken – in Köln und anderenorts**

Die Universitätsaugenklinik Köln – so betonte der Ophthalmologe und emeritierte Medizinhistoriker Klaus Bergdolt in seinem Vortrag auf der Jubiläumsfeier – sei nicht irgendeine, sondern eine besondere. Keine andere habe nach seinen Recherchen so viele Alumni auf Lehrstühle gebracht wie Köln; die Zahl dürfte je nach Definition des Mitarbeiter- und Schüler-

status zwischen 15 und 18 liegen. Bergdolt wies indes darauf hin, dass der Erfolg einer Klinik nicht nur ganz oben – auf dem Lehrstuhl bzw. im Direktionszimmer – geschrieben wird, sondern von zahllosen Menschen, die in den Chroniken kaum je auftreten: Assistenzärzte, Schwestern, Laboranten und andere Mitarbeiter. Tausende und Abertausende Patienten haben hier – so fasst K. Bergdolt die ersten 100 oder vielleicht auch gut 150 Jahre der Klinik und ihrer Vorläufer zusammen – Heilung und Hoffnung erhalten. Kölner Forschungsanstrengungen kommen darüber hinaus Augenkranken weit über den Gesichtskreis der ehrwürdigen Stadt hinaus zugute – auch dort, wo man die Spitzen des Domes nicht mehr sehen kann.

**LITERATUR**

1. *Bergdolt K (2019) Jubiläum Augenheilkunde in der Uniklinik Köln: 100 Jahre, 145 Jahre, 629 Jahre: was feiern wir denn? Vortrag gehalten am 12. 7., Wissenschaftliches Jubiläumssymposium „100 Jahre Zentrum für Augenheilkunde der Uniklinik Köln und 145 Jahre akademische Augenheilkunde in Köln“*
2. *Hirschberg J (1918) Geschichte der Augenheilkunde. Die Reform der Augenheilkunde. In: Handbuch der gesamten Augenheilkunde (Hrsg: Graefe A, Saemisch Th) Band VX/ 2, §1210. S 315–318. Springer, Berlin*
3. *Jopp R (1981) Die Geschichte der Augenheilkunde in der Stadt Köln bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts. Diss, Univ. Köln*
4. *Küchle HJ (2005) Augenkliniken deutschsprachiger Hochschulen und ihre Lehrstuhlinhaber im 19. und 20. Jahrhundert. S 281–288. Biermann, Köln*
5. *Seiffert U (1979) Die Geschichte der Augenheilkunde in Köln im 19. Jahrhundert. Diss, Univ. Köln*